



Das Versprechen

"Mein Name ist Simon", sagt er, als ich an ihn herantrete und wir uns die Hände schütteln. Mit einer flüchtigen Handbewegung, lädt er mich ein, auf dem Stuhl vor seinem Schreibtisch Platz zu nehmen. Ich erwidere ein kurzes "Hallo", presse meinem Mund ein Lächeln ab und setze mich hin, ohne mich von meinem Gegenüber abzuwenden. Mehr als ein "Hallo", könnte ich vor Aufregung sowieso nicht heraus bekommen. Ich bin extrem angespannt und platze vor Neugier.

Simon muss meinen Zustand bemerkt haben, denn er steht schon vor der Schrankbar und fragt mich, ob ich Eis zu meinem Drink haben will. Ich nicke und versuche meine Fassung wiederzuerlangen. Endlich ist es also soweit. Endlich werde ich erfahren, was an der Sache dran ist. Ich bin noch nie so aufgeregt gewesen.

Vor ein paar Wochen hatte Simon Kontakt zu mir aufgenommen. Als wir telefonierten, kündigte er an, mir ein Paket zukommen zu lassen, dessen Inhalt mich vielleicht interessieren könnte. Einige Tage später, habe ich es dann erhalten und war erstmal irritiert. Darin war ein kleiner Käfig, in dem eine tote Ratte lag. Der Sendung war ein Brief beigefügt. Und bis vor einer Woche, war ich unsicher, ob ich nicht doch einem Streich aufgesessen sein könnte. Doch dann passierte es. So, wie es im Brief angekündigt war. Seither kann ich vor Aufregung kaum schlafen. Wenn sich nun bewahrheitet, was das Geschehene andeutet, wären die Folgen unvorstellbar.

Mein Gastgeber stellt den Drink vor mir ab und setzt sich ebenfalls hin. Einen Moment lang verharrt er mit dem Glas an seinen Lippen. Er sieht mir einschätzend in die Augen. Dann stellt er auch seinen Drink zur Seite und greift in eine Schublade des Schreibtisches. Er holt einen A4-Umschlag und ein etwa gleichgroßes Buch hervor, das wie ein altes Klassenbuch aussieht. "Haben Sie sie dabei?" fragt er mich und schiebt mir beides über den Tisch zu. Ich greife nach meinem Aktenkoffer, hole den Käfig daraus hervor und schiebe ihn meinerseits über den Tisch.

"Sie müssen mir nicht glauben. Aber es ist kein Trick." fährt er fort, "Sie können es ja jetzt selbst ausprobieren.". Als er das sagt, blickt er zu den vor mir liegenden Dokumenten. "Damit ist es eingelöst.". Spricht's, und verschwindet für einen Augenblick im Nebenraum, der über eine wuchtige Holztür mit diesem Büro verbunden ist. Den Käfig nimmt er mit.

Ich nutze die Gelegenheit und betrachte den Einband, auf dessen Etikett lediglich eine Zeitspanne notiert ist: 04/24 - 06/98. Verdammt langer Zeitraum, wenn die Vermerke Monate und Jahre bedeuten, denke ich und schaue in den Umschlag. Darin ist ein Schnellhefter, in dem wiederum ein Stoß Blätter aufbewahrt sind. Es handelt sich womöglich um ein Manuskript. "Das ist nicht alles." bemerkt Simon, als er die schwere Tür wieder hinter sich schließt. "Ich habe noch die Hinterlassenschaften der Anderen. Aber nicht hier." Diesmal greift er nach einem Schlüssel, den er an einer Halskette bei sich trägt. Als er diesen auf den Umschlag vor mir legt, stelle ich ihm die Frage. "Warum ich?".

Er schüttelt den Kopf, so, als ob er nicht recht versteht, warum ich ihm diese Frage stelle. Aber dann antwortet er, "Nun, Sie und ihr Institut, haben einen erstklassigen Ruf. Ihre Arbeit spricht für sich; das Renommee ist makellos. Wer wäre da besser geeignet als Sie?" Er fügt noch hinzu: "Außerdem sind Sie bekennender Atheist.". Dabei muss er schmunzeln, was er noch betont, indem er sich dabei die Wange kratzt. "Ich denke, es ist so das Beste. Er hätte es sicher so gewollt.". Überrascht frage ich: "Wer er? Sind Sie nicht der Erfinder?".



Das Versprechen

Er schüttelt den Kopf. Es ist offensichtlich, dass ihn etwas sehr schmerzt, denn er wendet sich zur Seite ab und sein Blick senkt sich ein wenig. Er nimmt einen kräftigen Schluck von seinem Drink. "Nein, der lebt leider nicht mehr. Er kam bei einem Großbrand um. Vermutlich ist er im Schlaf erstickt und dann verbrannt. Man hat seine Leiche nie gefunden. Das ganze Viertel ist bis auf die Grundmauern niedergebrannt. Aber das ist schon so lange her."

Als er das sagt, wundere ich mich. Er sieht überhaupt nicht alt aus. Ich schätze ihn auf höchstens dreißig Jahre. Er hat eine schlaksige Figur, ist etwa 1,70 m groß, elegant und stilsicher gekleidet. Seine Haut ist fast makellos und hat eine blassen aber deutlichen Brauntönung. Sein Gesicht wird von einem kurzen Vollbart eingerahmt. Auch darum, wirkt er sehr orientalisches. Einen Dialekt, habe ich aber nicht wahrgenommen.

"Ist das denn nicht eher etwas für einen Chemiker?", frage ich zweifelnd. "Ich bin Sozialwissenschaftler. Damit werde ich mich an ein Labor wenden müssen." "Tun Sie das!", stimmt er zu. "Mir war klar, dass Sie Zweifel haben. Aber die können ausgeräumt werden. Doch bevor jemand damit an die Öffentlichkeit geht, ist es notwendig, dass man sich umfassend mit den Konsequenzen befasst. Und da kommen Sie und ihr Institut ins Spiel."

Den Hinweis verstehe ich. Diese Erfindung, sollte sie sich als echt herausstellen, wird umfassende gesellschaftliche Umwälzungen zur Folge haben. Ich nicke verstehend und verweise beiläufig auf mein leeres Glas. Er versteht seinerseits und macht sich daran, mir nachzuschmecken. Mittlerweile habe ich mich etwas beruhigt. Ich atme tief durch und stelle neugierig eine weitere Frage. "Wie sind sie dem Mittel auf die Spur gekommen?". "Ist das nicht offensichtlich?", entgegnet er. "Bei ihm ist es zuerst aufgetreten. Wir wussten zunächst auch nicht, was die Ursache war. Bis seine Tochter dasselbe Symptom zeigte. Da dachten wir an etwas im Wasser. Doch es stellte sich heraus, dass es die Quelle intensiv auch von Anderen genutzt wird. Doch bei denen, war alles normal. Also musste es etwas Anderes sein. Seiner Frau ist dann eingefallen, dass die Kleine mal aus seinem Becher getrunken hatte. Also tranken auch ein paar von uns daraus. Und da war es klar."

Doch nach einer Weile, passierte es nicht mehr. Es musste also eine flüchtige Substanz gewesen sein. Nur welche, wussten wir nicht. Bis 1992 hatten wir die Ursache nicht gefunden. Dabei hatten wir alles ausprobiert. Jedes Kraut, jeden Stoff, alles, was in der Umgebung zu finden war. Die Extrakte haben wir miteinander kombiniert, chemisch aufbereitet oder hochkonzentriert angewandt. Wir haben jeden Stein umgedreht und sogar ungereinigte Bodenproben beigemischt. Nichts! Wir konnten die Wirkung nicht mehr hervorrufen. Bis mein Bruder Andreas im Internet etwas von einem Alan Whanger las. Erst da, ging uns ein Licht auf. Pflanzenpollen verlassen einen Landstrich normalerweise nicht. Doch wenn sie irgendwo anhaften, findet man sie auch an entfernten Orten. Und den Becher, hatte er noch aus dem Elternhaus. Es war ein Geschenk seines Vaters. Also suchten wir auch dort und sind schließlich fündig geworden. Bereits 1995 wussten wir, welche Wirkstoffe an der Reaktion beteiligt waren. Zwei Jahre dauerte die Entwicklung eines hochwirksamen Präparates. Dessen Synthetisierung verschlang ein weiteres Jahr. Eine hohe Verfügbarkeit ist unbedingt geboten. Die Nachfrage wird enorm sein.

Drei Arten von Pollen sind an der Bildung des Wirkstoffs beteiligt. Ein Öl im Holz des Bechers ist der Katalysator. Das Holz ist leider nicht mehr zu bekommen. Da mussten wir tricksen, damit die Katalyse einsetzt und das gewünschte Ergebnis hervorbringt. Mithilfe einer genmanipulierten Teebaum-Kreuzung, haben wir es schlussendlich geschafft."

Ich gehe nicht weiter darauf ein. Chemie ist nicht mein Gebiet. Aber eine Frage drängt sich mir auf. Deshalb



Das Versprechen

ergreife ich noch einmal das Wort: "Wir haben jetzt 2014. Was haben sie in den letzten 16 Jahren gemacht?". "Gewartet.", teilt er mit. "Worauf?", hake ich nach. Er antwortet nicht sofort. "Wenn es nur nach mir ginge, würde ich die Formel mit ins Grab nehmen.", sagt er. Aber wir mussten ihm schwören, sein Versprechen einzulösen. Lange vor der Fertigstellung, waren wir uns aber darüber einig, mit der Herausgabe noch solange zu warten, dass der begrenzte Lebensraum nicht zum Problem werden kann. Die Raumfahrt war einfach noch nicht soweit." Ein paar Sekunden schweigt er dann. "Erinnern sie sich an den Anschlag beim Boston Marathon im letzten Jahr?" fragt er rhetorisch. "Andreas ist dabei umgekommen. Die Gewalt der Explosion war einfach zu groß. Es hat seine Wirbelsäule zerfetzt. Da war nichts mehr zu machen."

"Das tut mir Leid.", bekunde ich. Er nickt. Als er das tut, bemerke ich seinen verbitterten Gesichtsausdruck. Mir wird bewusst, dass hier ein Mensch vor mir steht, der viel Schmerz erfahren hat. Darum schweige ich. Die Stimmung lässt jetzt keine Frage zu, obwohl ich vor Neugier fast explodiere. Da er aber schon im Redefluss ist, muss ich gar nicht fragen. "Da bekommt man dieses Geschenk und dann wird es einem auf so tragische Weise genommen.". Wieder macht er eine kurze Pause. "Alles was mir lieb war, ist mir genommen worden. Wenn Sie das Manuskript lesen, werden Sie es verstehen. Darin habe ich auch meine Gründe ausführlich dargelegt. Und Sie haben ja noch die Dokumente im Schließfach unserer Hausbank. Diese Scharlatane, haben ja die ganze Geschichte bis zur Unkenntlichkeit verdreht. Das kann ich nur als Schande bezeichnen. Bitte klären Sie das umfassend auf."

Obwohl ich gar nicht weiß, was er gemeint hat, hole ich Luft, um zuzusagen, als er schon fortfährt: "Hätte Judas das Geheimnis nicht an Pilatus verraten, wäre das alles nicht passiert.". Ich muss irritiert schlucken, als ich den Satz höre. Weil ich nicht sicher bin, ob ich ihn richtig verstanden habe, frage ich skeptisch nach: "Äh...m... meinen Sie DEN Judas? W...Wie war doch gleich Ihr Name?". Noch während ich meine letzte Frage formuliere, wird mir plötzlich klar, wen ich da vor mir habe. Ich erstarre genau so, wie in dem Augenblick, als die tote Ratte sich plötzlich wieder bewegte. Doch darauf, hatte mich der Brief ja vorbereitet. Auf die momentane Situation jedoch nicht. Ich schwitze. Das Glas gleitet mir aus der Hand. Nach einer gefühlten Ewigkeit, zerbirst es laut auf dem Parkett. "Simon, Simon Petrus.", hallt es mir entgegen. "Ich wurde im Frühsommer des zweiten Jahres gregorianischer Zeitrechnung geboren. Ich bin rund 2000 Jahre alt. Und die Formel, die Sie in dem Buch finden, ist sein Geschenk an die Menschheit. Der entwickelte Wirkstoff, verleiht allen auf DNA basierenden Organismen die Unsterblichkeit. Sofern der Körper keinen systemischen Schaden erleidet, genügt eine Anwendung."

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).